

# Janet Evanovich



*Küssen und  
küssen lassen*

**EIN  
STEPHANIE  
PLUM  
ROMAN**



**MANHATTAN**

»Es wurde aus Versehen in die Luft gejagt.«

Morelli drehte sich zu mir um. »Autobombe?«

»Raketenwerfer.«

Seine Lippen wurden ein klein wenig schmaler, die Augen kaum merklich kleiner. »Das war ein Versehen?«

»Ich war auf der Stark Street.«

»Das erklärt alles«, sagte er und widmete sich wieder der Tüte mit dem Essen.

Als Erstes vertilgte er den Schokoladenkuchen. Bob gab er ein paar Kartoffeln ab. Den Rest legte er für später in den Kühlschrank.

»Das war eine nette Überraschung«, sagte er, als er sich wieder auf die Couch setzte. »Willst du dich ausziehen?«

»Wo ist eigentlich die Romantik geblieben? Was ist mit dem Vorspiel?«

»Das Vorspiel geht schneller ohne Klamotten.«

»Muss es denn schnell gehen?«

Morelli schielte kurz zum Fernseher hinüber. »Sie wechseln gleich den Pitcher. Wir haben gute zehn Minuten.«

»Ich brauche mehr als zehn Minuten.«

Morelli grinste mich an, seine Augen wurden dunkel und zärtlich. »Ich weiß.«

»Und das Fernsehen lenkt mich ab.«

Er stellte den Apparat aus. »Ja, das weiß ich auch.«

»Was passiert, wenn der neue Pitcher in zehn Minuten aufs Feld kommt?«

»Dann bebzt die Erde. Und du sagst mir, wie unglaublich toll ich bin.«

»Und wenn nach zehn Minuten nicht die Erde bebzt?«

»So schnell geb ich nicht auf.«

Das stimmte. »Ich glaube, ich komme langsam in Stimmung«, sagte ich. »Und ich sehe, dass du schon ein paar Schritte weiter bist.«

»Schon gemerkt?«

»Schwer zu übersehen.«

Er küsste meinen Nacken, löste den Knopf meiner Jeans und zog den Reißverschluss herunter. »Komm, ich helf dir aufholen.«

## 4

Morelli ist stets beim ersten Sonnenstrahl hellwach und sofort bereit, loszuziehen und das Gesetz zu vollstrecken oder, wenn ich in seinem Bett liege, schnell einen zu versenken, während ich noch im Halbschlaf bin. Ich öffnete ein Auge und sah ihn im schwach beleuchteten Zimmer herumwuseln. Er war schon rasiert, sein Haar war noch nass vom Duschen, er trug eine beige Hose und ein blaues Oberhemd.

»Ist heute schicker Freitag?«, fragte ich.

»Ich hab einen Gerichtstermin.« Er nahm seine Uhr vom Nachttisch und schob sie sich aufs Handgelenk. »Bin wahrscheinlich den ganzen Vormittag am Gericht.«

Ich schielte unter die Bettdecke. Ich war nackt. »Hatten wir heute Morgen Sex?«

»Ja. Du hast dich anschließend bei mir bedankt und gesagt, es war super.«

»Du flunkerst. Ich bedanke mich nie bei dir.«

Ich stieg aus dem Bett und zog mir schnell ein T-Shirt von Morelli über. Dann schlurfte ich hinter ihm her, die Treppe hinunter in die Küche.

Morellis Küche ist klein, aber gemütlich. Er hat den Boden neu gefliest, eine neue Arbeitsplatte eingesetzt und Schränke und Wände gestrichen. Die Geräte sind zwar nicht neu, allerdings auch nicht so alt wie meine. Sein Kühlschrank ist normalerweise gut gefüllt. In seinem Müsli wohnen keine Käfer. Und er besitzt einen Toaster. Im Wettstreit um den Titel der besten Hausfrau sind das seine unschlagbaren Waffen.

Von der Küche führt eine Tür in den schmalen Garten. Morelli hat ihn wegen Bob eingezäunt, und der Hund wartete jetzt schon ungeduldig darauf, zum Pieseln nach draußen zu laufen. Morelli öffnete die Tür, und Bob schoss in die Dunkelheit.

»Du stehst doch sonst nicht so früh auf«, bemerkte Morelli, schloss die Tür und drückte einen Knopf auf der Kaffeemaschine. »Was ist los?«

»Ich hatte gehofft, dass du irgendwas über Geoffrey Cubbin weißt.«

»Der Typ, der aus dem Zentralkrankenhaus verschwunden ist? Da weiß ich nicht viel. Ist nicht mein Fall.«

»Wie kann einer einfach mitten in der Nacht abhauen, ohne dass ihn jemand sieht?«

»Soll vorkommen«, erwiderte Morelli. »Außerdem hatte er ja einen guten Grund zu verschwinden. Er hatte nicht gerade eine vielversprechende Zukunft vor sich.«

»Wer bearbeitet den Fall?«

»Lenny Schmidt.«

»Hat der überprüft, ob sich Cubbin ein Taxi bestellt hat?«

Morelli hob abwehrend die Hände. Er wusste es nicht. »Ich nehme an, du suchst Cubbin, weil Vinnie die Kautions gestellt hat?«

Ich schob zwei Scheiben Brot in den Toaster. »Die Kautions war sehr hoch, und ich kann das Geld gut gebrauchen. Ich muss mir ein neues Auto kaufen.«

»Du brauchst ständig ein neues Auto. Was du in Wirklichkeit brauchst, ist ein neuer Job.«

Ich holte zwei Becher aus dem Oberschrank und stellte sie auf den kleinen Esstisch. »Was mich zum nächsten Thema bringt. Ich muss leider unsere Verabredung für heute Abend absagen. Habe Ranger versprochen, für ihn den Leibwächter auf einer Party zu machen. Er brauchte unbedingt eine Frau.«

»Das glaube ich«, sagte Morelli.

»Als *Leibwächter* auf einer Party.«

»Es gefällt mir nicht, dass du für ihn arbeitest. Er ist nicht normal. Und er guckt dich an, als würde er dich zum Nachtsch verspeisen wollen.«

»So guckst du mich auch manchmal an.«

»Pilzköpfchen, du *bist* mein Nachtsch.« Morelli schenkte sich Kaffee ein und strich Erdbeergelee auf einen Toast. »Ruf mich an, wenn die Party früher zu Ende ist. Falls ich Schmidt sehe, frage ich ihn nach dem Taxi, aber ich bezweifle, dass er sich ein Bein ausreißt, um Cubbin zu finden. Auf Schmidts Tisch stapeln sich die Akten, und im Moment ist Cubbin eher dein Problem als seins.« Er betrachtete das schwarze T-Shirt, das ich übergezogen hatte. Es endete ungefähr fünfzehn Zentimeter unter meinem Po. »Hast du irgendwas darunter an?«

»Guck doch nach, wenn du's wissen willst.«

»Verlockend, aber dann komme ich zu spät zum Morgenmeeting.«

»Dann wirst du es wohl nie herausfinden.«

Morelli hob den Saum des T-Shirts an, spähte darunter und lächelte. »Ich bin entzückt.«

»Was ist mit deinem Meeting?«

»Ich schaffe es vielleicht noch so gerade, wenn ich die Sirene einschalte und über rote Ampeln fahre.«

Connie und Lula waren schon im Büro, als ich vorfuhr. Die Tür zur Höhle des Löwen stand offen, ich roch Zigarrenqualm.

»Ist sie da?«, rief Vinnie.

Man hörte einen Stuhl über den Boden kratzen, dann schoss Vinnie heraus, die Zigarre zwischen die Zähne geklemmt. Mein Vetter ist ein wenig größer als ich und sieht aus wie ein Wiesel. Das dunkle Haar trägt er zurückgegelt, seine Augen sind listig, seine Hosen zu

eng und die Schuhe zu spitz. Er hat eine Schwäche dafür, sich von Damen mit Handschellen und Peitschen Schmerzen zufügen zu lassen, und angeblich soll er intime Beziehungen zu Bauernhoftieren unterhalten. Verheiratet ist er mit einer absolut netten Frau namens Lucille, die aus Gründen, die ich nie verstehen werde, beschlossen hat, diese Ehe zu ertragen. Vor allem aber kann sich Vincent Plum – wahrscheinlich weil er selbst so ein Loser ist – gut in den Kopf von Verbrechern hineinversetzen, was ihn zu einem hervorragenden Kautionsmakler macht.

»Wo ist er?«, fragte er mich.

»Wo ist wer?«

»Das Arschloch Cubbin. Wer sonst? Du hast ihn doch schon am Schlafittchen, oder?«

»Nicht so ganz.«

Vinnie hob die Hände zum Himmel. »Was heißt das: nicht so ganz? Was meinst du damit?«

»Das heißt, dass ich nicht weiß, wo er ist.«

»Du machst mich fertig«, keifte Vinnie. »Wenn diese Firma pleitegeht, ist das ganz allein deine Schuld. Das liegt nur an dir und an niemandem sonst. Die Wuchtbrumme da drüben müsste wieder auf der Straße arbeiten. Und Connie würde ihr Geld wieder mit Leichenbeseitigung verdienen.«

»Wie bitte?«, rief Lula. »Wuchtbrumme? Habe ich das gerade richtig verstanden, dass du mich ›Wuchtbrumme‹ genannt hast? Du sagst jetzt mal besser ganz schnell, dass ich mich verhört hab, sonst muss ich dir nämlich eine Tracht Prügel verabreichen, die sich gewaschen hat.«

Vinnie knurrte und zermalmte fast seine Zigarre. »Sieh zu, dass du ihn findest«, brummte er. Dann verschwand er in seinem Büro und knallte die Tür zu.

»Krieg dich mal wieder ein!«, rief ich ihm nach. »Bis Montag ist er noch nicht mal offiziell ein NVGler.«

»Wir haben Donuts da«, sagte Connie und wies auf eine Schachtel auf ihrem Schreibtisch. »Bedien dich!«

»Ich werde Cubbins Frau einen Besuch abstatten«, erklärte ich. »Und dann sehe ich mir mal das Pflegeheim genauer an. Vielleicht kannst du ein paar Anrufe für mich erledigen und herausfinden, ob er ein Taxi genommen hat, als er aus dem Krankenhaus floh.«

Lula war aufgestanden und verrenkte den Kopf in dem Versuch, ihren Hintern zu begutachten. »Das ist der Zweite diese Woche, der sagt, ich wär fett. Ich fühle mich nicht fett. Ich habe nur das Gefühl, in jeder Hinsicht gut ausgestattet zu sein. Was meint ihr?«, fragte sie Connie und mich. »Findet ihr mich dick?«

»Also dünn bist du jedenfalls nicht«, antwortete Connie.

»Doch, ein paar Sachen an mir sind dünn«, sagte Lula. »Ich hab dünne Beine. Und

Fesseln wie Angelina Jolie.«

Connie und ich begutachteten ihre Fesseln. Nicht fett. Möglicherweise Angelina-Material.

»Nur von den Achselhöhlen bis zu den Hüften bin ich etwas besser dabei als die meisten Damen«, stellte Lula fest. »Ich hab Kurven, an denen sich ein Mann festhalten kann. Das ist einer der Gründe, warum ich als Prostituierte so erfolgreich war.«

»Hauptsache, du bist gesund«, sagte ich zu ihr. »Du bist doch gesund, oder?«

»Klar, ich fühl mich super! Und irgendwann in nächster Zeit geh ich auch mal los und lass mich durchchecken, Cholesterin, Zucker und Blutdruck.«

Connie nahm die Donutschachtel von ihrem Schreibtisch und warf sie in den Mülleimer.

»Und wie geht's jetzt weiter?«, fragte Lula. »Besuchen wir Mrs Cubbin?«

Ich hatte die Kautionsvereinbarung in Cubbins Akte aufgeschlagen. Auf dem Foto sah er besorgt aus, vielleicht blinzelte er aber auch nur in die Sonne.

»Er wohnt in Hamilton Township, in der Nähe der Highschool«, sagte ich.

»Wir könnten um sein Haus rumschleichen und durchs Fenster gucken, ob er vielleicht in Unterwäsche rumläuft, Fernsehen guckt und sich Schmerzmittel einwirft«, schlug Lula vor.

Zwanzig Minuten später hielten wir vor Cubbins Haus. Es war ein bescheidenes weißes Ranchhaus mit schwarzen Fensterläden und einer tannengrünen Haustür. Ein weißer Camry stand in der Auffahrt vor der Garage. Typisch Mittelklasse.

»Wer von uns übernimmt das Herumschleichen, und wer klingelt an der Tür?«, wollte Lula wissen.

»Ich klingele an der Tür«, sagte ich. »Du kannst machen, was du willst.«

Ich ging zu der kleinen Veranda, drückte auf die Klingel, Lula schlich sich am Haus entlang nach hinten. Die Tür ging auf, eine Frau stand vor mir.

»Was ist?«, sagte sie.

Sie hatte krisseliges blondes Haar, gut zwanzig Kilo zu viel auf den Rippen und eine Zigarette im Mundwinkel. Selbstbräuner verlieh ihrer Haut einen giftig orangefarbenen Ton.

»Mrs Susan Cubbin?«

»Leider ja.«

»Sind Sie nicht gerne Mrs Cubbin?«

»Seit acht Jahren bin ich mit einem Mann verheiratet, der einen fünf Zentimeter langen Penis und nur einen Hoden hat. Dann hat dieser Versager endlich mal Eier in der Hose und klaut fünf Millionen Dollar, aber ich guck mal wieder in die Röhre.« Sie nahm einen langen Zug von der Zigarette und sah mich mit schmalen Augen durch den Qualm an. »Und?«